



DER

TRAFO

Organ der Leitung  
der BPO der SED  
des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 42,  
20. Oktober 1989  
0,05 Mark  
40. Jahrgang



Im Gespräch mit dem legendären Schneldreher Pawel Bykow (2. v. r.)

## Pawel Bykow nach 36 Jahren wieder zu Gast im TRO

Ganz bestimmt kann man ihn als lebende Legende bezeichnen. Die Rede ist von Pawel Bykow, dem bekannten Schneldreher von einst aus Moskau. Mit seinen Schneldrehversuchen sorgte er 1953 auch im VEB TRO für Aufsehen. Nun also, 36 Jahre später, war er wieder Gast unseres Betriebes anlässlich des 40. Jahrestages unserer Republik.

Wenn man Pawel Bykow heute sieht – die 75 Jahre glaubt man ihm nicht. Lebhaft berichtet er von früher. Und man merkt, er steht auch heute mit beiden Beinen im Leben.

Als DSF-Grundeinheitsvorsitzender Joachim Kortenbeutel dem sowjetischen Veteranen zeigt, wie die Betriebschronik und die Festaussage des „TRAFO“ zum 40. Jubiläum unseres Betriebes an seine Versuche erinnern, ist Pawel Bykow sichtlich gerührt. Genau sieht er sich die alten Fotos an, erkennt Heinrich Klempert sofort wieder.

Wenn man während Pawel Bykows Arbeitsleben etwas als typisch bezeichnen kann, dann die stete Bereitschaft, Erfahrungen selbstlos weiterzugeben. Beispielsweise sahen Ingenieure aus der DDR ein neues Schneidwerkzeug erstmals an seinem Arbeitsplatz. Sie erkannten sofort, damit sind bessere Leistungen möglich. Genosse Bykow sagte: „Zeichnet sie ab.“ Keine Reaktion, sie drucksten herum. Schließlich fragte einer, was es denn kosten sollte. Da wurde Pawel Bykow ärgerlich, er wusch

den Ingenieuren den Kopf. Nicht Geld wollte er sehen, sondern helfen, daß andere ebenfalls bessere Leistungen schaffen.

Erfahrungen vermitteln – darin sieht der Rentner Pawel Bykow heute seine wichtigste Aufgabe. Im Sommer beschäftigt er sich auf seiner Datsche mit der Landwirtschaft. Winters aber besucht er seine Nachfolger – nicht nur in seinem ehemaligen Betrieb. Er weiß natürlich, vieles ist anders als damals. An solche Normübereerfüllung – immerhin schaffte er durch die Erhöhung der Umdrehungszahlen über 2000 Prozent – ist heute nicht mehr zu denken. Aber wo er auch immer auftritt, bricht er eine Lanze für bewußtes Arbeiten. Sein heutiges Motto: Wenn ich meine Erfahrungen weitergebe, habe ich nicht umsonst gelebt und gearbeitet. Keine Frage, auf ihn trifft allemal zu, daß Rentner niemals Zeit haben.

Auch zu den Problemen unseres Betriebes hat Pawel Bykow Anregungen. Ob es um Patenschaften für jüngere, leistungsschwächere Kollegen oder um bessere materielle Stimulierung für Meister geht – mit den Kämpfen, die wir heute im VEB TRO ausfechten, hatte Genosse Bykow während seiner Zeit als Dreher auch zu tun. Deshalb war es für alle Beteiligten ein sehr fruchtbarer Erfahrungsaustausch mit dem sowjetischen Veteranen. Aber das Wort Veteran wird Pawel Bykow vielleicht nicht so gerne hören ...

## Langjährige Kämpfer ausgezeichnet

Anlässlich des 40. Jahrestages unserer Republik wurden auf einer Veranstaltung des Kampfgruppenbataillons „Karl Liebknecht“ auch langjährige, verdienstvolle Kämpfer unserer Kampfgruppenhunderttschaft ausgezeichnet.

Die „Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ in Bronze erhielt Wolfgang Hoernle.

Die „Medaille für 25 Jahre treue Dienste in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ nahmen die Genossen Wolfgang Hoernle, Ehrenfried Klammer, Wolfgang Loose, Heinz Nebel und Dieter Schulz in Empfang.

Genosse Helmut Tönhäuser wurde mit der „Medaille für treue Dienste in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ in Gold ausgezeichnet.

Mit der gleichen Medaille in Silber wurden Volker Hahn und Benno Page geehrt.

Die „Medaille für treue Dienste in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ in Bronze erhielt Axel Stobernack. Mit der „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“ konnten Ehrenfried Klammer und Michael Schröter ausgezeichnet werden.

Allen Genossen Kämpfern unseren herzlichsten Glückwunsch!

## Von ABI geehrt

Anlässlich des 40. Jahrestages unserer Republik wurde Genosse Klaus Karutz, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden der ABI-Betriebskommission, für seine langjährige aktive Arbeit in der Arbeiter- und Bauern-Inspektion mit der Medaille „Für Verdienste in der Volkskontrolle“ in Bronze ausgezeichnet.

Herzlichen Glückwunsch!

**UNSERE BESTEN**

## ... im September

Als Bestarbeiter der Betriebe und Direktorate im Monat September wurden folgende Kolleginnen und Kollegen ausgezeichnet:

Simone Wallenta, P  
Inge Prüfer, V  
Klaus Ponader, T  
Horst Hartmann, F  
Jörg Döbler, G  
Irene Kühn, K  
Georg Jakob, N  
und Christiane Freiberg, S.

Allen Bestarbeitern die herzlichsten Glückwünsche!



## Rudi Freitag wurde „Verdienter Aktivist“

Kollege Rudi Freitag (l.) ist seit 1950 im TRO in der Instandhaltungsabteilung als Schlosser tätig. Aufgrund seiner hohen Einsatzbereitschaft, seines umfangreichen fachlichen Wissens sowie seines persönlichen Engagements bei der Beseitigung von Defekten an Maschinen und Anlagen hat er sich ein hohes Maß an Achtung und Vertrauen in seinem Kollektiv und bei seinen Leitern erworben.

Seit nunmehr 23 Jahren übt er gewissenhaft, umsichtig und mit viel Sachkenntnis die Funktion des Brigadiers und Meistervertreters aus. Er hat wesentlich dazu beigetragen, daß das Kollektiv der Instandhaltung ein zuverlässiger Partner des Fertigungsbereiches ist und trägt ebenfalls entscheidend dazu bei, daß die Monatsarbeitspläne kontinuierlich und termintreu abgearbeitet werden.

Besondere Verdienste hat

sich Rudi Freitag bei der Modernisierung und Erhöhung der Verfügbarkeit von Werkzeugmaschinen und Anlagen, bei der Errichtung von Vorrichtungen zur Erleichterung der Arbeit und bei Selbstanfertigung von Ersatzteilen erworben. Sein konstruktives Herangehen an Probleme, seine Findigkeit und seine Haltung, nicht aufzugeben, haben entscheidend dazu beigetragen, daß komplizierte Abläufe immer wieder erfolgreich gelöst werden konnten.

Außerst aktiv arbeitet er seit Jahren auf dem Gebiet der Neuererbewegung. So hat er insgesamt 65 Neuerungen mit einem volkswirtschaftlichen Nutzen von 98 200 Mark eingebracht.

Kollege Rudi Freitag wurde am 12. Oktober auf einer Aktivtagung anlässlich des Republikgeburtstages als „Verdienter Aktivist“ ausgezeichnet.



Im September wurden im Bereich TF12 vorbildliche Leistungen zur Erfüllung der Planaufgaben erbracht. An der Realisierung der Aufgabenstellung hatte Kollege Klaus Ponader persönlich hohen Anteil. Zielgerichtet arbeitete er an der Fertigstellung dreier Isoliergruppenteile. Darüber hinaus wurden durch Klaus Ponader Aufträge für die Loktrafoproduktion termin- und qualitätsgerecht abgearbeitet. Aufgrund seiner Einsatzbereitschaft wurde Klaus Ponader als Bestarbeiter des T-Bereiches geehrt.



# Ein Marsch, der uns „sehr gefordert“ hat

## Ideen für den Reservistenmarsch 1990 sind gefragt

Am 23. September um 8 Uhr trafen wir uns – sechs Lehrlinge der AE 71 – an der Station Touristik/Wehrerziehung im Pionierpark zum Reservistenmarsch. Dort hatten sich schon einige sehr müde aussehende Lehrlinge eingefunden. Wer nun gehofft hatte, einige Informationen über Sinn, Zweck oder wenigstens über den Ablauf des Reservistenmarsches zu erfahren, sah sich getäuscht. Beiläufig erfuhren wir, daß wir zwei Mannschaften zu bilden hätten. Danach trugen wir uns in die Teilnehmerliste ein und gingen zum Start.

Nach etwa anderthalb Kilometern langweiligen „Marsches“ kamen wir zum Handgranatenwurf. Dort brauchten wir aber keine Handgranaten zu werfen. Nach weiteren anderthalb Kilometern waren wir wieder am Ziel.

Ein Marsch, der uns alle „sehr gefordert“ hatte!

Vergessen sollte man aber nicht das abschließende Luftgewehrschießen. Einige Teilnehmer des Reservistenmarsches holten sich ihre Schießscheibe bis auf etwa einen Meter heran und schossen so Traumergebnisse. Begünstigt wurde dies sicher dadurch, daß sich der Leiter des Schießens nicht einmal am Schießstand blicken ließ. (Jedenfalls nicht so lange, wie wir dort waren.)

Kommen jetzt einige zu dem Schluß, daß viele Teilnehmer des Marsches nicht richtig motiviert waren, so ist das richtig. Doch Motivationen muß man wecken, das wurde aber vom Veranstalter, der GST-Grundorganisation des Betriebes, leider vergessen. Eine bessere Organisation könnte auch nicht schaden.

Wir, die Klasse AE 71, haben beschlossen, an weiteren Reservistenmärschen – sollte sich die Organisation dieser nicht verbessern – nicht mehr teilzunehmen.

Wir sind der Meinung, daß Reservistenmärsche, wie sie in den letzten Jahren ablaufen, nicht dem entsprechen, weshalb sie einmal ins Leben gerufen wurden.

Mike Grub, AE 71

### Anmerkung:

Die Kritik an der Art und Weise der Durchführung des Reservistenherbstmarsches ist vom Standpunkt der Lehrlinge aus berechtigt. Jedoch ist für die Vorbereitung und die Motivation der Teilnehmer die staatliche Leitung der Betriebsberufsschule verantwortlich. Beides hätte erfolgen müssen, zumal eine Konzeption für diesen Marsch bereits im Juli vorlag.

Zur Kritik insgesamt schlagen wir ein Gespräch mit dem Direktor der BBS, dem Vorsitzenden des Reservistenkollektives und dem Vorsitzenden der GST-Grundorganisation vor. Hier sind von allen Ideen gefordert, wie wir den nächsten Reservistenmarsch 1990 besser organisieren können.

## Die Gewinner des Reservistenmarsches

Hier die Gesamtübersicht der Gewinner des Reservistenherbstmarsches. Von den Männermannschaften siegten:

AK I: BBS M 93 (Balzer, Stadelhoff, Pienschke, Marx)

AK II: O (Neuthor, Kirchner, Diemer, Feierabend)

AK III: KTI (Behrendt, Rademacher, Scheu, Voigt)

Bei den Frauenmannschaften: BBS WK-81 (Werner, Solling, Ring, Heine)

Die Einzelwertung der Frauen gewann Tamara Mielitz (SE).

Einzelwertung der Männer:

AK I: Andreas Pieschke (M 93)

AK II: Frank Diemer (O) und Ricardo Feierabend (O)

AK III: Dietmar Bäßler (A).

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

### Scheinwerfereinstellung

Das Verkehrssicherheitsaktiv des Allendeviertels bietet allen Kraftfahrern einen ganz besonderen Service:

Am Donnerstag, dem 26. Oktober, in der Zeit von 16 bis 18 Uhr, kann man Scheinwerfereinstellungen an seinem Auto beim Wartburgservice der Firma „Diedrich“, Wendenschloßstraße 26, vornehmen lassen.

E. Jussios  
Direktor der  
Betriebsakademie



## Unsere Jubilare

### im Monat Oktober

Herzliche Glückwünsche gehen an: Karl-Heinz Ciesilsky, E. Heinz Lange und Herbert Kraft, G. Horst Simdorn, Q, sowie Hans Ludwig, T, zum 40jährigen Betriebsjubiläum.

Bereits 35 Jahre arbeiten im TRO: Klaus Ball, Q, Lothar Kiel und Wolfgang Damitz, T.

Seit 30 Jahren sind im Betrieb tätig: Herbert Günther, A, Klaus-Dieter Kostbar und Horst Bekker, M, Detlef Lauterbach und Dieter Ledebow, Q, Helmut Kuhr und Joachim Schmidt, T, sowie Edith Böttger und Margarete Richter, W.

## Noch freie Lehrgangsplätze

Für folgende Lehrgänge stehen noch freie Plätze zur Verfügung:

– Betriebssystem MSDOS/DCP (16-Bit MRT) vom 1. bis 10. November 1989 jeweils Mi/Fr/Mo von 7 bis 16.15 Uhr

– Datenbanksystem Base 2 (8-/16-Bit MRT – Einführung/Programmierung) vom 13. bis 29. November 1989 jeweils von 14 bis 17 Uhr

– Kalkula. onssystem Supercalc 2, Theorie am 13., 14., 16. und 27. November 1989 von 7 bis

12 Uhr. Praxis am 20., 21., 22., 28. und 30. November 1989 jeweils drei Stunden.

Teilnahmemeldungen sind über die zuständigen staatlichen Leiter umgehend an PW zu geben. Alle Lehrgänge finden in der Volkshochschule Köpenick, Plönzeile 7, Raum 11, statt. Rückfragen sind zu richten an Koll. Herrmann, App. 26.47.

## Gelungener Studentensommer '89

In der Zeit vom 17. Juli bis zum 15. September waren in drei Durchgängen zu je drei Wochen bis zu 15 Studenten und Studentinnen der Ingenieurschule Eisleben und der TH Merseburg in den Kollektiven Leistungsschalterbau, Trennerbau, Sicherungsbau sowie der Bauteilmontage eingesetzt. Man kann heute ein-

Die Studenten weiterhin: „Das herzliche Klima zwischen den deutschen, polnischen und vietnamesischen TROjanern beeindruckte sehr.“

Im Sicherungsbau wörtlich: „Zu hoffen und zu wünschen für die internationale Brigade ‚Rosa Luxemburg‘, die hier arbeitet, wäre, daß auch ins ‚Dachkäm-



schätzen, daß der Studentensommer 1989 besser vorbereitet wurde als in den vergangenen Jahren.

Für uns als Schaltergerätebetrieb waren die Studenten eine echte Hilfe und Unterstützung bei der Lösung unserer Aufgaben in den Urlaubsmonaten. Die Arbeitsleistungen werden von den Kollektiven durchweg als gut eingeschätzt. Die Studenten brachten eine Normerfüllung zwischen 70 und 80 Prozent.

An dieser Stelle sollen einige von ihnen zu Wort kommen, die sich in den Brigadebüchern über ihren Einsatz äußern. Übereinstimmend bedanken sich alle Studenten für die herzliche Aufnahme in den Kollektiven. Alle hatten zu Anfang mit dem Arbeitsbeginn um 5.30 Uhr zu kämpfen, was sich aber in den folgenden Tagen legte.

Im Kollektiv Btm wurden die mangelnde Teilebereitstellung kritisiert, die die Arbeit der Kollegen behindert.

merlein' Sicherungsbau Schlüsseltechnologien den Weg finden.“

In den Kollektiven Leistungsschalterbau und Trennerbau wurde von sehr viel Stillstandszeiten und unkontinuierlicher Arbeit gesprochen. Hier finden wir Parallelen zur Bauteilmontage. Der Hinweis, einen Betriebsrundgang am ersten Tag im TRO durchzuführen, sollte beachtet werden.

Noch einmal die Studenten wörtlich: „Sehr angenehm überrascht waren wir vom Betriebsessen.“

Nachholebedarf, so die Studenten, gibt es aber auf dem Gebiet der Ordnung und Sauberkeit.

Der Schaltergerätebetrieb schätzt den diesjährigen Studentensommer als gelungen ein und wünscht sich einen gleichen für das Jahr 1990.

Claus Förster  
Meister SFB

## TSG weiter ungeschlagen!

Bau Eiche – TSG Oberschöneweide 2:2

Trotz einiger Umformierungen innerhalb der Mannschaft konnten unsere TROjaner erhabenen Hauptes und mit einem schwer erkämpften Punkt im Gepäck den Platz im Allende-Viertel verlassen.

In einer „giftigen“ Atmosphäre behielt unsere Mannschaft gegen eine bis unter die Haarwurzeln hochmotivierte Eiche-Mannschaft den Kopf oben und ging frühzeitig durch eine feine Einzelleistung Gerlachs in Führung.

Eiche reagierte mit wütenden Angriffen auf Tor und Gegner und hatte in der Folgezeit einige Möglichkeiten, den Ausgleich zu erzielen. Torsten Liedigk war aber jederzeit Herr der Lage und krönte seine gute Leistung, als er einen von Hilmar Lehmann verwirkten Elfmeter sicher „abkaufte“.

Fast mit dem Halbzeitpfiff mußten wir dann doch noch den Ausgleich hinnehmen, was natürlich Wasser auf die Mühlen der Eiche-Spieler war.

Insgesamt spielten wir in der ersten Hälfte zu harmlos, obwohl Kai Zithier noch eine Kopfballchance zum 2:1 hatte. Leider fing die 2. Halbzeit so an, wie die erste endete. Eiche erzielte das Führungstor. Jetzt erst fanden wir zu unserem Spiel und bestimmten das Geschehen auf dem Platz. Es wurde bissig und aggressiv gespielt und endlich auch gekämpft. Eiche zeigte deutlich Wirkung. Eine sehr schöne Kombination vollendete Daniel Hannig zum verdienten Ausgleich. Der Gegner reagierte mit Härte und hatte es Schiedsrichter Wuttke zu verdanken, daß er dieses Spiel nicht mit dezimierter Mannschaft beenden mußte.

Insgesamt spielten wir in der ersten Hälfte zu harmlos, obwohl Kai Zithier noch eine Kopfballchance zum 2:1 hatte. Leider fing die 2. Halbzeit so an, wie die erste endete. Eiche erzielte das Führungstor. Jetzt erst fanden wir zu unserem Spiel und bestimmten das Geschehen auf dem Platz. Es wurde bissig und aggressiv gespielt und endlich auch gekämpft. Eiche zeigte deutlich Wirkung. Eine sehr schöne Kombination vollendete Daniel Hannig zum verdienten Ausgleich. Der Gegner reagierte mit Härte und hatte es Schiedsrichter Wuttke zu verdanken, daß er dieses Spiel nicht mit dezimierter Mannschaft beenden mußte.

Fast mit dem Halbzeitpfiff mußten wir dann doch noch den Ausgleich hinnehmen, was natürlich Wasser auf die Mühlen der Eiche-Spieler war.

Insgesamt spielten wir in der ersten Hälfte zu harmlos, obwohl Kai Zithier noch eine Kopfballchance zum 2:1 hatte. Leider fing die 2. Halbzeit so an, wie die erste endete. Eiche erzielte das Führungstor. Jetzt erst fanden wir zu unserem Spiel und bestimmten das Geschehen auf dem Platz. Es wurde bissig und aggressiv gespielt und endlich auch gekämpft. Eiche zeigte deutlich Wirkung. Eine sehr schöne Kombination vollendete Daniel Hannig zum verdienten Ausgleich. Der Gegner reagierte mit Härte und hatte es Schiedsrichter Wuttke zu verdanken, daß er dieses Spiel nicht mit dezimierter Mannschaft beenden mußte.

Norbert Triefloff  
Unsere Aufstellung: Liedigk, Lehmann (ab 75. Antosch), Triefloff, Zierus, Könnecke, Zithier, Sachs, Hannig, Gerlach, Löbig, Thomsen.



## Meinungen, Standpunkte, Antworten zu Fragen unserer Zeit

# Was mich bewegt!

Um eines voranzustellen: Ich wurde nicht dazu verpflichtet, für irgend jemanden zu schreiben oder jemanden zu agitieren. Diese Zeilen sind meine Überzeugung, sicher auch geprägt durch die jetzige Situation.

Ich bin 31, verheiratet und habe ein Kind, bin Mitglied der SED und arbeite als Schweißer in As.

Die letzten Wochen und Monate haben mir viele schlaflose Nächte bereitet, und selbst an der Familie sind sie nicht spurlos vorübergegangen.

Wir haben zu Hause viel über die jetzige Situation, sprich Fluchtwelle, gesprochen, aber vorrangig über das Warum und Weshalb, denn irgend etwas hat Menschen, die unsere Republik mit aufgebaut haben, und Jugendliche, die dieses Erbe antreten sollen, dazu getrieben!

Selbst bei mir als Mitglied der SED kamen Zweifel auf, ob es nicht einfacher wäre, die Partei zu verlassen und als normaler Arbeiter meine Kritik an der heutigen Situation zu üben, da über weite Strecken der letzten Jahre Kritik zwar entgegengenommen wurde, aber keine oder sehr wenig Resonanz darauf folgte. Das ist sehr enttäuschend.

Dennoch: Nach endlosen Diskussionen zu Hause, Zuhören im Kollektiv, Inhalieren von allen Medien, die erreichbar waren und sind, kam ich zu der für mich einzigen in Frage kommenden Antwort. Nur Ratten verlassen das angeblich sinkende Schiff, die Mannschaft bleibt bis zuletzt! Mir war einfach klar geworden nach langem Für und Wider und Auf und Ab der Gefühle, daß das einer Selbstaufgabe gleichgekommen wäre und mich vielleicht auf die Seite der Nörgler gebracht hätte. Aber ich bleibe mir treu und den Menschen, die dieses Land aufgebaut haben und werde zu denen gehören, die es weiter aufbauen auf dem Fundament des Sozialismus und den erreichten positiven Seiten unserer 40jährigen sozialistischen Entwicklung. Dazu ist meiner Meinung nach folgendes nötig: furchtlos Män-

gel in der Arbeit aufdecken und sich für ihre Beseitigung einsetzen, gegen Subjektivismus, Mißachtung des Kollektivs, Egoismus und Schönfärberei auftreten und gegen die Neigung, sich an Erfolgen zu berauschen, gegen jeden Versuch ankämpfen, die



**Gedanken, die ihn heute bewegen und sicher nicht nur ihn, schrieb Genosse Kändler, Schweißer in As, für uns auf.**

Kritik zu unterdrücken und sie durch Beschönigung und Lobhudelei zu ersetzen sowie die Kritik und Selbstkritik von unten in jeder Weise zu fördern und vieles mehr, was man selbst nachlesen kann oder besser muß.

Spätestens jetzt werden alle sagen, nun ist er total verwirrt durch das Inhalieren aller Medien, erst findet er zurück zum Sozialismus und seinen Grundnormen, und dann bläst er ins Horn des Westens, vom „Neuen Forum“ und vielen anderen „tolen“, sich angeblich im Aufbruch befindlichen Bewegungen unseres Landes.

Aber weit gefehlt, das sind nicht ihre Forderungen oder der Stein der Weisen für die Umgestaltung des Sozialismus, das ist ein Absatz unseres Parteistatutes Seite 21, also auch eine Plattform, und zwar die der SED, was darauf schließen läßt, daß wir uns eigentlich nur auf unsere eigenen Beschlüsse besinnen müs-

sen, beginnen müssen, sie zu verwirklichen. Sicher ist das das Einfache, was jetzt schwer zu machen ist, aber es ist der einzige Weg, wir sollten dazu übergehen im Betrieb, wie im Wohngebiet teilweise praktiziert, die Kollegen mit ihren Problemen und Sorgen mit einzubeziehen, und zwar mit spürbarer Resonanz! Die Forderung, Umgestaltungen durchzuführen wie in Ungarn oder Polen, kann nicht unser Weg sein, was auch viele Kollegen im Gespräch erklären.

Es bleiben sicher viele Fragen offen, wie z. B. zum Reiseverkehr, Sozialmaßnahmen, die zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen beitragen, Preispolitik, Subventionen, Leistungssystem, Lohnsystem ... Doch dazu sind alle aufgerufen, diese Fragen mit der SED zu erörtern oder sich dazu öffentlich zu äußern, nicht in Nischen, das bringt uns nicht weiter. Und mit alle meine ich all jene, denen es um unsere Zukunft und um die unserer Kinder geht, denn wir haben nicht nur von unseren Vätern geerbt, sondern wir sind auch Schuldner unseren Kindern gegenüber.

An dieser Stelle noch ein Zitat aus dem offenen Brief Hermann Kants an die „Junge Welt“ vom 9. Oktober 1989. Auf eine Umfrage der „Jungen Welt“, in einem Satz zu sagen, was man als Beste an der DDR empfindet, schrieb Hermann Kant: „Ich weiß meine Antwort auf Eure Frage nach dem Besten der DDR noch genau, zumal ich sie in einem nicht sehr konkreten, dafür aber kaum kürzbaren Satz geliefert habe – Daß es sie gibt, sagte ich. Fragt man mich jetzt nach dem Schlechten an ihr, müßte ich wohl sagen – Daß es sie so wie derzeit gibt.“

Genosse Hermann Kant, Du mögest mir das Herauslösen des Zitates verzeihen, ich stehe zu Deinem offenen Brief an die „Junge Welt“, auch wenn die Medien in der BRD anfangen, Dich zu verdrehen und zu mißdeuten. „Trotz alledem!“ (Karl Liebknecht, 1918)

Frank Kändler, As

## Ihre Meinung ...

Wir sind bestürzt über die massenhafte Flucht von Bürgern unseres Landes.

Wir sind empört über die Art und Weise der Berichterstattung unserer Medien zu diesen Vorgängen.

Aus bisherigen Stellungnahmen unserer Partei- und Staatsführung ist nicht zu erkennen, daß ernsthaft über die schon lange anstehenden Probleme nachgedacht wird. Vorhandene Widersprüche werden ignoriert bzw. bagatellisiert.

Diese unerträgliche Ignoranz gegenüber Problemen des Volkes hat zu einem Vertrauensverlust zur Partei- und Staatsführung, die an ihrem starren Kurs festhält, geführt und spielt den Gegnern des Sozialismus Argumente in die Hände.

Aus diesem Grund fordern wir:

- eine offene Diskussion über den gegenwärtigen Zustand unserer Gesellschaft in den Medien,
- einen breiten Dialog mit allen engagierten Bürgern unseres Landes,
- ein öffentliches Nachdenken über Veränderungen in unserer Gesellschaft.

Buchold, Kandziora, Karsch, Krögler, Dr. Lagowitz, Melzer, Middendorf, Munkelt, Reinoga, Schirmer, Thron, Henke, Dr. Grußien, Dr. Voßick, Winkler, Hartmann, SE  
(Berlin, den 5. Oktober 1989)

## ... unser Standpunkt

**Was wäre, wenn wir mit folgendem antworten würden: „Wir sind bestürzt über die unzureichenden wissenschaftlich-technischen Ergebnisse aus der Schaltgeräteentwicklung. Wir sind empört über die ...“ Ich denke, die Kollegen wären empört, mit Recht.**

**Sachlichkeit, Realitätsbezogenheit und vor allem Konstruktivität müssen unseren Umgang miteinander bestimmen, heute mehr denn je. Daß wir uns dennoch entschieden haben, obigen Artikel von Kollektivmitgliedern der Schaltgeräteentwicklung zu veröffentlichen, hat folgenden Grund: Trotz der Art und Weise, wie hier Probleme, Fragen, Meinungen formuliert wurden – das hat meiner Auffassung nach nichts mit der Kultur des Meinungsstreites gemein – sind es in ihrem Kern Fragen, die uns bewegen, über die wir diskutieren, heiß manchmal, mit innerlicher Erregung und auch nicht immer in voller Übereinstimmung miteinander. Es sind Fragen, Probleme, auf die wir nun Antwort geben müssen, die wir nicht auf die lange Bank schieben dürfen, die unser Nachdenken und unser Handeln erfordern. Gemeinsam wohlgeachtet, nicht in zwei Lager getrennt, auf der einen Seite die Frager und auf der anderen die Beantworter.**

**Den Dialog zu führen, wie es in der Erklärung des Politbüros des ZK der SED gefordert wird, heißt doch nichts anderes, als im Gespräch miteinander zu sein, offen, ehrlich, kritisch und selbstkritisch – letzteres wird in letzter Zeit allzuoft vergessen –**

**über unsere Probleme, Fragen zu reden, ja auch zu streiten und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Jeder an seinem Platz. Wir hier im Betrieb für das, wofür wir zuständig sind, die Genossen im Politbüro für das, wofür sie zuständig sind.**

**Doch zurück zu obigem Artikel. Am vergangenen Freitag trafen wir uns mit vier Kollegen, die zu den Verfassern gehören. Wir sprachen miteinander, sagten uns unsere Meinung. Wir kamen überein, daß es jetzt darauf ankommt, konkrete, sachbezogene, bewiesene, dem Sozialismus dienende Vorschläge zu unterbreiten.**

**Tun wir dies auch in unserer Zeitung, diskutieren wir hier über das, was zu sagen und zu tun ist, im Dialog miteinander, Arbeiter, Konstrukteur, Angestellter, Funktionär, Leiter und Direktor. Jeder sollte, muß sich angesprochen fühlen und auch werden. Stellen wir also die Öffentlichkeit her!**

Regina Seifert



„Aktuelle Probleme der politischen Ökonomie des Sozialismus“ Autorenkollektiv, Leitung Helmut Koziolok und Otto Reinhold. Dietz Verlag Berlin 1989, 226 Seiten, 5 Tabellen, 7,80 Mark.

Namhafte Ökonomen äußern sich theoretisch fundiert zu Grundfragen der politischen Ökonomie des Sozialismus. Sie legen Positionen der DDR zu auch international diskutierten Problemen der weiteren ökonomischen Entwicklung des Sozialismus dar und stützen sich dabei auf Erfahrungen, welche beim Übergang zur umfassenden Intensivierung in der DDR gesammelt wurden, vermitteln damit einen guten Überblick über den Erkenntniszuwachs in den 80er Jahren auf dem Gebiet der politischen Ökonomie des Sozialismus und zeigen die Umsetzung dieser theoretischen Erkenntnisse in der Wirtschaftspolitik der SED.

## Wer soll das bezahlen?

Sie sehen richtig, liebe Leser, das, was da auf unserem nebenstehenden Foto ist, ist oder besser war, ein Heißwasserboiler. 335 Mark sein Neupreis, mancher wird so einen zu Hause haben. Der hier gehört dem Betrieb, unserem Betrieb, wurde in der Abteilung OR installiert, damit sich die Kollegen ihren Kaffee kochen können ... Gekocht hat da auch was, nämlich Wasser, das dann vergessen wurde und verkocht ist. Das Ergebnis: siehe Foto! Das kann schon mal passieren? Vielleicht einmal, aber innerhalb kürzester Zeit ist es der dritte in dieser Abteilung so zugerichtete Boiler. Und wie aus gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, befindet sich der vierte auf dem besten Weg dahin.

1005 Mark beträgt der bisherige Schaden. Wer bezahlt ihn? Na, der Betrieb selbstverständlich, der hat's ja. Haben wir's wirklich so dicke? Was wäre, wenn es unser eigener, privater Boiler wäre?







Den Staffelstab übergeben: Auf einer Veranstaltung des DSF-Bezirksvorstandes überreichte Pawel Bykow noch einmal von ihm genutztes Werkzeug an einen seiner Nachfolger aus der NC-Dreherei der Vorfertigung.

## Er wollte mit seinem Beispiel anregen, andere herausfordern

Einer Reihe von Fragen hatte sich Pawel Bykow während seines Besuches im VEB TRO zu stellen. „Der TRAFO“ notierte sie und seine Antworten.

Nach vielen Jahren besuchen Sie wieder die Halle, in der Sie 1953 Ihre Schnellmethode öffentlich vorführten. Erkennen Sie die Produktionsstätten wieder?

Natürlich nicht. Moderne Technik hat Einzug gehalten, an die wir damals in den kühnsten Träumen nicht denken konnten. Damit ist das Antlitz der Halle ein ganz anderes als in den Tagen von 1953.

Wie kamen Sie eigentlich auf die Idee, die Umdrehungszahl Ihrer Drehmaschine wesentlich zu erhöhen?

Das hat mit meiner gesamten beruflichen Entwicklung zu tun. Eine wesentliche Rolle spielten meine Lehrmeister, die mich zu einem guten Dreher ausbildeten. Übrigens waren es deutsche Kommunisten, die mir am Zentralinstitut für Arbeit das Einmalmeins meines Berufes beibrachten. Meine Lehre schloß ich mit der vierten und damit höchsten Leistungsstufe ab. Zunächst arbeitete ich in einem Rüstungsbetrieb, der Kanonen herstellte. Wieder waren es deutsche Kommunisten in der Emigration, die meine fachliche Weiterentwicklung förderten. Nach dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes mußten sie

der Maschine waren wesentlich höher, als durch die Norm gefordert. So erhöhte ich schließlich die Umdrehungszahl.

Wie reagierten Ihre Kollegen auf das Schnelldrehen?

Viele warfen mir vor, die Normen zu versauen. Sie begriffen nicht, daß höhere Leistungen der Gesellschaft und damit ihnen selbst nützen. Für mich war das eine schwere Zeit. Nicht selten wurde ich durch heimliche Veränderungen an der Maschine direkt sabotiert — man lockerte die Spindel oder versuchte, mir anders zu schaden. Deshalb kam ich täglich eine halbe Stunde früher zur Arbeit, um festzustellen, ob alles in Ord-



nung ist. Mit der Zeit aber schlossen sich immer mehr Kollegen meiner Methode an, letztlich konnte sich keiner mehr dem Schnelldrehen verschließen.

Wie wurde Ihre Schnellmethode 1953 in unserem Betrieb aufgenommen?

Nicht anders als in anderen Betrieben, in denen ich das Schnelldrehen erstmals vorführte. Ich stieß hier auf erhebliche Skepsis. Erfahrene Dreher konnten sich einfach nicht vorstellen, daß man mit 4 800 Umdrehungen einwandfreie Qualität schaffen könne. Aber immer, wenn ich mich an die Maschine stellte und zeigte, es geht, war das Eis rasch gebrochen. So

auch hier im TRO. Gern erinnere ich mich an das Wettstreiten mit Heinrich Klempert, der hier zu den besten Drehern zählte.

Für mich war immer wichtig, den Arbeitern, wo immer ich auch auftrat, nicht zu sagen, so müßt ihr es machen. Ich wollte sie stattdessen durch mein Beispiel anregen und herausfordern, es mir gleichzutun. Na ja, und das klappte auch.

Sie haben während Ihres Rundganges durch die Halle 77 einem wesentlich jüngeren Arbeiter einen Meißelschieber und einen Meißel übergeben. Warum?



Seit einigen Jahren bin ich Rentner, das heißt, ich habe den Staffelstab an meine Nachfolger bereits übergeben. Mit diesen Werkzeugen arbeitete ich viele Jahre, stets hielt ich sie sauber und pflegte sie, so daß sie auch heute noch einwandfrei sind. Der junge Mann, der sie von mir heute erhielt, kann also mit ihnen noch arbeiten. Sie sollen ihn und seine Kollegen erinnern, was wir Alten einst leisteten und auffordern, uns mit guten Leistungen allezeit zu ehren. Vielleicht trägt dieses symbolische Geschenk dazu bei, daß wir nicht vergessen werden. Schön wäre es, würde der Kollege es später ebenso symbolisch seinen Nachfolgern übergeben.

## Aus der Diskussion der Vertrauensleutevollversammlung zur Plandiskussion 1990 am 28. September



## Mit den üblichen Methoden kommen wir 1990 nicht weiter

Klar muß sein, daß wir mit den üblichen Methoden der Produktionsvorbereitung im Jahr 1990 nicht mehr bestehen können, hat sich doch in der Vergangenheit gezeigt, daß sie nicht tauglich sind, um den Plan kontinuierlich erfüllen zu können. Es liegen Vorschläge auf dem Tisch, wie wir im K-Bereich den Plan 1990 angehen wollen. Von vorrangiger Bedeutung ist es, daß die Materialbedarfsermittlung (MBE) alle Forderungen aller Betriebsteile enthält, die dort festgeschrieben und bei denen keine nachträglichen Änderungen unsererseits zugelassen werden, d. h. mit der letzten MBE, wie sie jetzt vorbereitet wird, ist das Produktionsortiment für 1990 festgelegt. Diese Forderung müssen wir erheben, da bereits für viele Materialien der äußerste Bestelltermin zur Realisierung im I. Quartal 1990 vorüber ist. Wir werden also für diverse Positionen noch im I. Quartal vorrangig operativ tätig werden müssen. Das setzt aber voraus, daß im Hauptterminplan der Produktions- und Lieferplan konsequent und kontinuierlich sowohl dekadent- als auch quartalsmäßig durchgesetzt wird.

Wir können es uns im nächsten Jahr nicht mehr leisten, kurzfristige Sortimentsänderungen in den Plan aufzunehmen, da wir dann bestimmte Schwerpunktmaterialien auch 1990 nicht in den Griff bekommen werden. Erinnern möchte ich hier nur an einige Positionen, die 1989 in den Bereichen T, W und S ständig Anlaß zur Sorge gaben.

Gerade im letztgenannten Bereich ist es durch die Vielfalt der Materialien sehr schwierig, auf kurzfristige Planänderungen zu reagieren, vor allem, wenn es

darum geht, Sortimente wie HPF-Schalter immens zu erhöhen und andere, wie D 3 AF5 und 6 gegen Null zu fahren. Hier müssen einerseits Kooperationsbeziehungen wieder aufgebaut, andere dagegen abgebrochen werden. Dabei ist zu beachten, daß es nicht so ohne weiteres möglich ist, einmal abgebrochene Verbindungen sofort wieder aufzubauen.

Voraussetzung für erfolgreiche Zulieferverhandlungen ist jedoch, daß unserem Betrieb ausreichende Bilanzteile zur Verfügung gestellt werden. Und damit wäre ich bei einem weiteren Problem, das für 1990 noch nicht gelöst ist. Auch dieses Jahr mußten wir feststellen, daß die STAG vom 3. Juli und unser Planentwurf nicht in Übereinstimmung zu bringen sind, daß sich bei einigen Sortimenten starke Abweichungen ergaben. Diese Probleme sind dem Generaldirektor bekannt durch Stellungnahmen zum Planentwurf und teilweise durch Arbeitsaufträge im Rahmen des MEE zur Klärung übergeben worden.

Um im nächsten Jahr STAG und STAL und Planentwurf besser in Einklang bringen zu können, werden mehr Bedarfsverteidigungen durch die Betriebsteile von uns gefordert werden müssen. Zum anderen ist es unerlässlich, sowohl Vormontagen, Einschreibungen von N im Operativplan auszuweisen und die Lagerteilaufräge zu den Finalnummern und ebenfalls im Operativplan zu nennen.

In konsequenter Fortsetzung dieser Forderungen ist für 1990 eine Übereinstimmung des Operativplanes mit seiner tatsächlichen Abarbeit herzustellen. Das ständig zu kontrollieren muß die Aufgabe aller sein.

Marianne Schulz, KV

## Da hilft uns selbst der beste Wettbewerb nicht drüber hinweg

Wenn die Lehrproduktion nicht läuft, haut die. Ausbildung nicht hin

Christian Karbe, Lehrling des 3. Lehrjahres in der Berufsrichtung Maschinen- und Anlagenmonteur mit Abitur, berichtete in seinem Diskussionsbeitrag über Ergebnisse, Erfahrungen und Probleme der Lehrlinge im sozialistischen Berufswettbewerb. Die Zielstellung der Facharbeiterprüfungen mit guten und besseren Ergebnissen lag bei 62 Prozent, erreicht wurden 64,7 Prozent. Dabei erlangten 98,5 Prozent zum Abschluß der Ausbildung beständige Facharbeiterleistungen. Eine wichtige Kennziffer in unserem Wettbewerb ist der Plan der zu erarbeitenden Facharbeiterleistungen.

Per 31. August 1989 konnten wir bei einem Soll von 61 400 Stunden ein Ist von 85 100 Stunden erzielen. Das ist eine Planerfüllung von 138,6 Prozent und eine kumulative Jahreserfüllung von 89 Prozent.

Ein weiterer Aspekt in der Berufsausbildung ist der Einsatz von Lehrlingen in Jugendbrigaden. Die gestellte Aufgabe konnte nicht voll realisiert werden, da von 45 geplanten Lehrlingen der materiellen Produktion nur 39 in Jugendbrigaden zum Einsatz kamen. Aber entsprechend den aufgestellten Versetzungsplänen für den Durchlauf der Lehrlinge konnten 68 Lehrlinge in Jugendbrigaden ausgebildet werden.

Ein Höhepunkt und wesentlicher Bestandteil des Berufswettbewerbs sind die Leistungsvergleiche „Beste im Beruf“. Hier wird das Wissen und Können im jeweiligen Ausbildungsberuf unter Beweis gestellt, hier sind auch für jeden seine Reserven erkennbar.

248 Lehrlinge aus zehn verschiedenen Berufen beteiligten sich im Laufe des Ausbildungsjahres an diesen Vergleichen. 86 Teilnehmer konnten die geforderten Leistungskennziffern erfüllen und die verdiente Ehrung in Form einer Urkunde und materiellen Anerkennung in Empfang nehmen.

Die Meisterung von Wissenschaft und Technik, wie es schön heißt, verbindet sich für uns Lehrlinge mit der Realisierung von Aufgaben, aber auch mit dem Erfolgserlebnis einer erbrachten Lösung und deren Anwendung in der Produktion oder der Ausbildung. Erste Schritte dazu unternehmen wir auf dem

Gebiet der MMM. Mit einer Beteiligung von 88,6 Prozent an 75 Aufgaben konnte ein Nutzen von 57 600 Mark erreicht werden. Schwierigkeiten traten bei der Erfüllung unserer Verpflichtungen aus dem Produktionsplan des Betriebes in der Lehrwerkstatt auf. Der Plan der Lehrproduktion von Motorantrieben für Stufenschalter, aber auch von Apparateschränken ist nicht in vollem Umfang realisiert worden. Die Ursachen für diese Untererfüllung sind jedoch nicht im Unvermögen der Lehrlinge, sondern in der zu späten Bereit-

stellung der erforderlichen Bauteile zu suchen. Als ausgesprochen negativ ist der im Moment herrschende Zustand zu bezeichnen. Entscheidende Bauteile fehlen, so daß die Möglichkeit einer Komplettmontage für diese, unsere Erzeugnisse nicht gegeben ist. Die Zulieferungen an die Finalproduzenten geraten ins Stocken, aber was für uns



In seinem Diskussionsbeitrag wies Christian Karbe u. a. auch auf die Schaffung besserer Ausbildungsmöglichkeiten für Lehrlinge hin: „Mit der Bereitstellung einer modernen CNC-Maschine für unsere Lehrwerkstatt kann die Ausbildung der Facharbeiter für Werkzeugmaschinen intensiver und unter besseren Bedingungen durchgeführt werden. Es wurde ein neues Kabinett für die Ausbildung der Facharbeiter für Datenverarbeitung mit der entsprechenden Technik geschaffen. Das Labor Elektrotechnik/Elektronik mit seiner Einrichtung läßt viele Schwierigkeiten vergessen, die früher auftraten. Und dieser Tage konnten wir für unser Computerkabinett an der Betriebsberufsschule Bildungscomputer übernehmen.“

sind wir Lehrlinge nicht in der Lage, zum Monatsende diese Aufgabe zu erfüllen. Da hilft kein Ärmel hochkrempeln und nicht das lauteste Hauruck! Daher appelliere ich hier an die dafür Verantwortlichen und bitte um Unterstützung des Betriebes, damit bei uns in der Lehrwerkstatt wieder eine kontinuierliche Lehrproduktion möglich wird.



Genosse Herbert Schulz, Meister im Werkzeugbau (rechts im Bild)

## Vorschläge aus dem Werkzeugbau, die gehört werden sollten

Ausgehend von der Plandiskussion 1990 in unseren Kollektiven ERB (Werkzeugbau und -konstruktion) haben wir uns folgenden Standpunkt zum Planentwurf 1990 erarbeitet.

Da ja ab 1990 die Eigenwirtschaft der Mittel für den VEB TRO zur Anwendung kommt, müssen wir natürlich auch innerhalb unseres Bereiches weitere Überlegungen anstellen, wie unsere vorhandenen Kapazitäten der Konstruktion und Fertigung sinnvoll in den Produktionsfluß unserer Erzeugnisse eingeordnet werden können. Zielstellung kann nur sein, daß die vorhandenen Kapazitäten eingesetzt werden und das Kosten-Nutzen-Verhältnis noch stärker zum Tragen kommt. Also gilt auch für uns; so teuer wie nötig zu fertigen und nicht so teuer wie möglich. Da haben wir noch Reserven, worüber nachzudenken wichtig ist. Wichtig ist aber ebenfalls, daß unsere Werkzeuge gebraucht und genutzt werden und nicht in der Ecke liegen.

Um diese Wirksamkeit auch nach außen zum Ausdruck zu bringen, haben wir einen Katalog der normativen Aufwendungen zur Senkung des Aufwandes bei gleichzeitiger Verbesserung der Planung für die Anwender erarbeitet. Der Besteller kann daraus erkennen, welcher Fertigungsaufwand notwendig ist. Werkzeuge mit einem großen Aufwand können dann eben nicht mehr erst Ende des Jahres bestellt werden.

Wie sieht der derzeitige Stand der Abarbeitung für den SF<sub>6</sub>-Schalter 123 kV 50 Hertz sowie den Trenner 420 kV aus?

Wir können heute hier sagen, daß alle technologisch erforder-

lichen Werkzeuge, die zur Aufnahme der Produktion benötigt werden, von uns termingerecht zur Verfügung gestellt werden. Damit ist unsere Nahzielstellung erfüllt. Gleichzeitig stellen sich die Konstrukteure und Fertigungsmittelbauer unserer Abteilung die Aufgabe, den SF<sub>6</sub>-Schalter 245 kV 50 Hertz zum März 1990 als Typprüfung abzuschließen.

Jeder kann mir glauben, daß das die ganze Kraft unseres gesamten Kollektivs kostet. Warum sage ich das? Eine Erhöhung unserer Kapazität, was die Arbeitskräfte angeht, ist 1990 nicht möglich. Deshalb haben wir auch in unserer Plandiskussion dieses Problem angesprochen und sind einhellig der Meinung, nur durch eine Verbesserung der Organisation und mit Hilfe des schon vorher genannten Katalogs diese anspruchsvollen Aufgaben lösen zu können und für die Anwender des gesamten Betriebes die Leistungsfähigkeit des Werkzeugbaus sichtbar werden zu lassen.

Auf zwei Probleme möchte ich am Schluß noch hinweisen. Das eine ist die Herstellung und Nutzung von Transportbehältern. Sie werden aus Holz gefertigt, wofür wir aber selbst keine Möglichkeiten finden. Deshalb schlagen wir vor, dafür unser Lehrkabinett für Holzfacharbeiter zu nutzen. Der Bau dieser Behälter ist für die Lehrlinge eine schöne Tätigkeit, vor allen Dingen lernen sie, nach Zeichnung zu arbeiten. Das zweite Problem ist unser Vorrichtungsager, das aus allen Nähten platzt und in die Rekonstruktion eingeordnet werden muß.

Herbert Schulz  
Meister im Werkzeugbau



# Es ist wichtig zu wissen, was machbar ist

Christian Sauer, 38 Jahre alt, Gruppenleiter in TEK

Daß Christian Sauer damals – vor sechs Jahren – ins TRO kam, war mehr oder weniger einem Zufall geschuldet. Nach der Schule lernte er beim Werkzeugmaschinenkombinat „7. Oktober“ Maschinen- und Anlagenmonteur mit Abitur.

Die Studienzulassung für die damalige Technische Hochschule Magdeburg in der Tasche, trat er seinen dreijährigen Armeedienst an, wurde als Flugzeugmechaniker ausgebildet. Das paßte Christian gut, denn er wollte gern auch während der drei Jahre etwas mit Technik zu tun haben, um – wie er sagt – nicht ganz aus der Übung zu kommen.

Doch allzuviel mit Herumbasteln war während dieser Zeit nicht drin. Um so mehr freute sich Christian, als es dann endlich mit dem Studium losging.



Die älteren Kollegen einmal um Rat zu fragen, wenn er mit seiner Arbeit nicht mehr weiterkam, dazu war sich Christian nie zu schade, ist es auch heute noch nicht. Man muß wissen, was machbar ist, und was nicht.

Maschinenbau mit der Fachrichtung Konstruktionstechnik – 4 1/2 Jahre Theorie plus ein halbes Jahr Praktikum beim Kombinat Chemieanlagenbau Leipzig/Grimma. Inzwischen heiratete er und zog aus der Heimatstadt zu seiner Frau nach Bautzen.

Beides – Studium und Praktikum – brachte er gut über die Bühne. „Ich kann mich noch gut daran erinnern“, meint Christian, „damals erhielten ein Kommilitone und ich während des Praktikums sogar eine Prämie, weil wir bei der Lösung betriebsinterner Probleme halfen – jedenfalls stand diese Formulierung auf der Urkunde, die wir bekamen. Genauer handelte es sich um die Einführung eines Industrieroboters in die Produktion. Zu dieser Zeit war das noch etwas ganz Neues, war also brandaktuell. Und wir mittendrin. Das war schon was für uns Anfänger. Wir konzipierten damals einen rechnergestützten Arbeitsplatz mit Neststruktur.“

Eines seiner schönsten Erlebnisse, bevor Christian im VEB Waggonbau Bautzen anfangen sollte. Doch – wie heißt es so schön: Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Seine Frau wechselte kurzfristig die Arbeitsstelle, kam in die Hauptstadt. Was tun? Die Absolventenvermittlung war bereits

abgeschlossen. Da streckte TRO die Hand nach einem fähigen Konstrukteur aus, und Christian schlug prompt ein.

Bald war vom Betrieb auch eine Wohnung organisiert. Nachwuchs stellte sich ein, die Wohnung wurde wieder zu klein. Fleißig arbeitete Christian deshalb nach Feierabend AWG-Stunden ab. Selbst der Urlaub mußte geopfert werden für das neue Heim. Kumpels halfen ihm dabei. So bekam Familie Sauer recht schnell eine hübsche Neubauwohnung in Köpenick.

„Es gab in der TRO-Anfangszeit für mich eine Menge zu tun. Auf der einen Seite mußte sich erst einmal neu eingerichtet werden, auf der anderen Seite stand die Eingewöhnung in das neue Kollektiv, das Sichvertrautmachen mit den neuen Arbeitsauf-

nun einmal noch war – sollte man den Rat der Älteren nicht einfach in den Wind schlagen. Und ich habe ihn wirklich gebraucht“, meint er, „denn gleich von Anfang an standen schon für meine Verhältnisse bedeutende Arbeitsaufgaben auf dem Programm.“ Gemeint damit war der 80-N-ALG-Trafo. Nach Chri-

So haben wir es erlebt

stians Worten wiesen seine Zeichnungen damals noch viele Fehler auf, und oftmals mußte er seine Konstruktionsunterlagen mehrmals überarbeiten. Häufig arbeitete er aus diesem Grunde länger, feilte an seiner Arbeit auch nach Feierabend, um den entstandenen Abstand wieder aufzuholen. Er investierte viel Zeit und Kraft in die Arbeit, stellte sich zu Hause ans Reißbrett, probierte, zeichnete, verwarf wieder alles und begann aufs neue. Sein Ehrgeiz ließ ihm da keine Ruhe.

Einer, zu dem er immer kommen konnte, wenn's mal nicht mehr weiterging, war sein Gruppenleiter Werner Hönecke. Christian: „Er hatte stets ein offenes Ohr für die Neuen in unserer Abteilung und für alle Fragen, mit denen man zu ihm kam. Von ihm lernte ich eine ganze Menge. Er war es auch, der darauf drang, daß ich einen Schweißberlehrgang absolviere. Für einen Konstrukteur ist es Voraussetzung, daß er weiß, was machbar ist und wo die Grenzen in der Konstruktion sind, meinte Werner damals zu mir.“

Also lernte Christian verschiedene Arten des Schweißens. Im Anschluß an diese Ausbildung stand ein einjähriges postgraduales Studium ins Haus, um die erworbenen praktischen Fähigkeiten mit theoretischen Kenntnissen zu untersetzen. „Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich das gar nicht richtig ernst genommen habe mit dem Studium am Zentralinstitut für Schweißtechnik Halle. Hätte ich mich nicht kurz vor den Prüfungen



Beim Kontrollieren der Konstruktionsunterlagen.

Eigentlich bedauert es Christian Sauer, daß er nur noch selten ans Reißbrett kommt. Als Gruppenleiter obliegen ihm nun mehr organisatorische und Leitungsaufgaben.



gen noch einmal auf den Hosensboden gesetzt und tüchtig gebüffelt, so wäre ich bestimmt durchgefallen. Denn dort standen knallharte Forderungen“, so Christian.

Aber die Mühe lohnte sich, er schloß das Studium gut ab.

Schon vor Antritt des Studiums stand fest, daß Christian die Nachfolgerschaft von Gruppenleiter Werner Hönecke antreten wird, weil abzusehen war, daß dieser aus gesundheitlichen Gründen ausscheidet. Daß er zu dem Schweißverantwortlicher und Verbindungsmann zu Niederschönhausen aus seiner Abteilung wurde, machte ihn erst recht kündigt für seine künftige Aufgabe. Manchmal sieht dieses gute Zusammenwirken mit Niederschönhausen so aus, daß er sich bei Komplikationen gemeinsam mit Kollegen aus N an Ort und Stelle einfindet, sie beim Einsatz der fertigen Trafos dabei

sind, um schnellstmöglich reagieren zu können, wie beispielsweise im Januar in einem Umspannwerk bei Schwedt. Hier arbeitete Christian mit den beiden erfahrenen Kollegen Freese und Vellguth aus dem Großbehälterbau Niederschönhausen zusammen.

„Im Gegensatz zur früheren Tätigkeit als Konstrukteur habe ich jetzt die Möglichkeit, mit den Technologen und den Behälterbauern aus N in Kontakt zu kommen. Das ist vorteilhaft und eigentlich auch unabdingbar für unsere Arbeit und für das Produkt. Nur so erfahre ich, wie unsere Konstruktionsunterlagen abgearbeitet werden, was von beiden Seiten noch verbessert werden muß und kann ‚meine‘ Konstrukteure entsprechend anleiten. Diese Wechselwirkung ist es auch, die ständig Abwechslung in meine Arbeit bringt und Spaß macht.“



1983

**23. Februar:** Das Jugendobjekt „50 kVA-Trafos“ hat seine Aufgabe, 3000 Dokas zu fertigen, in anderthalb Jahren erfüllt und wird aufgelöst.

**14. März:** Zu Ehren des 100. Todestages von Karl Marx findet im VEB TRO eine Funktionsberatung statt, an der Lothar Witt teilnimmt. Er spricht am gleichen Tag auf einem Meeting in der Betriebsschule und besichtigt auf einem Rundgang ihre Einrichtungen.

**4./8. April:** Eine Komsomoldelegation der Produktionsvereinigung „Saparoshtransformator“ weilt zu einem Freundschafts- und Arbeitsbesuch im Werk.

**16. April:** Die Jugendbrigaden des VEB TRO und viele andere Jugendliche fahren eine Friedensschicht zu Ehren des 97. Geburtstagstages von Ernst Thälmann.

**28. April:** Die Freiwillige Feuerwehr des VEB TRO wird auf einem Appell mit der „Medaille für Verdienste im Brandschutz“ ausgezeichnet.

**12./13. Mai:** Am 12. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft nehmen aus dem TRO drei Delegierte teil.

**13. Mai:** Die Betriebsschule veranstaltet ihre 30. Lehrlingspartakiade.

**7. Oktober:** Dem Kollektiv Schlosserei und Schweißerei der zentralen Vorfertigung wird der Ehrenname „Karl Marx“ verliehen.

**26. Oktober:** Anlässlich des 65. Jahrestages der Freien Sozialistischen Jugend (FSJ) wird die FDJ-Grundorganisation des VEB TRO mit einem „Karl-Liebknecht-Ehrenbanner“ ausgezeichnet.

**1. November:** Im Ratiomittelbau beginnt der Aufbau des Industrieroboters ZIM 10 zur Erprobung des Kernschichtens bei Wandlern.

**5. November:** Im NC-Drehmaschinenkomplex wird mit dem durchgängigen Schichtsystem, der „rollenden Woche“, begonnen.



+++ Die AFO-5-Seite +++ Die AFO-5-Seite +++ Die AFO-5-Seite +++

## Für das nächste Jahr wünscht er sich gute Vorschläge aus der AFO und von den staatlichen Leitern

Seit dem 1. Juli bin ich Sekretär der AFO 5. Bedingt durch den fliegenden Wechsel und den gleichzeitigen Beginn der Urlaubssaison lief nicht alles so, wie ich es mir vorgestellt habe.

Unsere Hauptprobleme sind a) die Abstimmung mit der staatlichen Leitung und b) die Arbeit mit der FDJ-Gruppe des Ratiomittelbaus.

Durch die mangelnde Abstimmung mit der staatlichen Leitung sind vor allem die ökonomischen Initiativen der FDJ unter die Räder geraten. Hier verpassen es die staatlichen Leiter, die Jugulleistungen monatlich abzurechnen. Auch erfolgte keine konkrete Unterbreitung der geplanten Jugulleistungen.

Die Probleme im Ratiomittelbau sind umfangreicher. Hier mangelt es an der aktiven Mitarbeit der FDJler. Ich hoffe, mit einer neuen Leitung eine abwechslungsreichere und interessantere FDJ-Arbeit auch im Ratiomittelbau zu gestalten. Hierbei soll uns auch das FDJ-Studienjahr unterstützen. In der Gruppe von ERB haben wir schon einige Erfolge zu verzeichnen. Dort wurden bereits zwei gute FDJ-Veranstaltungen durchgeführt.

Ein weiteres Problem, das mich bedrückt, ist die MMM-Bewegung. Bei dem Zustand, in

dem sich unsere Produktion zur Zeit noch befindet, kann es nicht sein, daß sich für den Werkzeugbau keine anspruchsvollen Aufgaben finden. Wir aber legen Wert auf anspruchsvolle und nützliche Aufgaben. Ein gutes



AFO-Sekretär Jörg Sadler mit dem Gruppensekretär der Werkzeugbauer Karsten Hoppadietz im Gespräch. Jörg will künftig erreichen a) eine bessere Abstimmung mit den staatlichen Leitern, b) ERR. Dafür Hand auf Herz!

Beispiel bietet das auf der Bezirks-MMM ausgestellte Elektronenstrahlweißmagazin für SF<sub>6</sub>-Abrennkontakte des Ratiomittelbaus.

Nach diesen Arbeitsaufgaben soll natürlich der kulturelle Teil nicht zu kurz kommen. Nach ei-

ner Kremserfahrt im Oktober mit Einkehr zu Mittag und Vesper wollen wir im November oder Dezember gemeinsam mit anderen AFO eine Wochenendfahrt nach Kühlungsborn unternehmen.

Dafür und für das nächste Jahr wünsche ich uns viele gute Vorschläge aus der AFO, aber auch von seiten der staatlichen Leitung und den gesellschaftlichen Organisationen.

Jörg Sadler,  
FDJ-Sekretär der AFO 5

## In diesem Sinne wollen wir die neue Wahlperiode angehen

Ein halbes Jahr Gruppensekretär ist für mich Anlaß, über die FDJ-Arbeit zu berichten, die bei uns neben der Produktion einherläuft. Sehr reichhaltig sind die Aktionen zwar nicht gerade, doch was will man erwarten, wenn die Jugendlichen – wie alle Werksangehörigen – nach der Arbeit schnellstmöglich nach Hause und in den Freundeskreis strömen und am Wochenende – leicht zu sehen am Freitag-Autoverkehr – die Datsche lockt. Da ist man schon froh, wenn einige zum organisierten Kegelabend kommen, zumal solche Aktionen, wie ein Wandersonnabend, oft ebenfalls mangels Beteiligung gegen den Baum laufen.

Unsere Mitgliederzahl in der FDJ reduzierte sich auch durch Wehrdienst, Schwangerschaft und altersbedingte Austritte. Mich wundert allerdings, daß im gleichen Zeitraum neue AFO gegründet und die vorhandenen durch Aufteilung geschwächt wurden. Wo lag die Notwendigkeit?

Im kommenden Jahr werden wir natürlich versuchen, ein interessantes und sinnvolles FDJ-Leben zu organisieren. Da sei neben den zentralen Veranstaltungen, bei denen die Kartenversorgung über die ZGOL gut

klappt, die Organisation einer Kremserfahrt und ein Ausflug nach Kühlungsborn erwähnt.

Zur Zusammenarbeit mit anderen Organisationen möchte ich nur soviel sagen, daß leider



viele Informationen aus der Leitung vermißt werden. Zum Beispiel der Sinn und Nutzen der letzten Umstrukturierung der Bereiche, von der über dies viele nichts gemerkt haben. So kann sich unsere Gruppe glücklich schätzen, den Propagandisten Klaus Karutz zu haben, der sich dafür einsetzt, uns die Planung

und Hintergründe der Eigenwirtschaftung der Mittel zu erläutern. Vom kommenden Jahr trennen uns nur noch drei Monate, und von anderer Seite haben wir nicht viel Konkretes über dieses Thema erfahren. Und da die FDJ den Arbeitsprozeß im Betrieb unterstützen soll – schließlich beginnen wir im nächsten Jahr mit der Eigenwirtschaftung der Mittel – ist es doch wichtig, darüber Bescheid zu wissen!

Ein anderes Problem: Die MMM-Arbeit. Mit anspruchsvolleren MMM-Aufgaben ließe sich sicher auch die Arbeit effektivieren. Was kommt denn schon groß heraus, wenn sich die zuständigen Leiter MMM-Objekte aus den Fingern saugen, nur um eine Beteiligung nachzuweisen. Unsere Werkzeugkonstruktion hat zum Beispiel die Aufgabe, Werkzeuge zu entwickeln und zu fertigen. Was gebraucht wird, kommt also aufs Reißbrett, wozu sich dann eine Zeichnung herausuchen und MMM draufschreiben?

Doch auch für solche Probleme werden sich Lösungen finden, denke ich. In diesem Sinne wollen wir die neue Wahlperiode angehen.

Karsten Hoppadietz  
FDJ-Sekretär, ERB



Sie erwartete auch von den anderen Jugendlichen ihrer FDJ-Gruppe ERR Vorschläge – Gruppensekretär Andrea Paetzel.

## Ein gewisser Überdruß an gesellschaftlicher Arbeit

Auf der FDJ-Wahlversammlung im Oktober letzten Jahres, bei der mir die Funktion des FDJ-Gruppensekretärs übertragen wurde, versuchten wir herauszufinden, weshalb die meisten FDJ-Aktivitäten so wenig Anklang bei den Jugendlichen unserer Gruppe finden. Die Analyse der Situation zeigte einen gewissen Überdruß an gesellschaftlicher Arbeit und das Bestreben, sich ausschließlich in die private Sphäre zurückzuziehen. Impulse für die interessantere Gestaltung der FDJ-Arbeit konnten uns auch unsere Gäste vom Zentralrat der FDJ und der Bezirksleitung der FDJ nicht geben, denn deren Feststellung, daß schon das Gespräch zweier FDJler als FDJ-Aktivität zu werten sei, befriedigt mich heute genauso wenig wie damals.

Das Programm, das unsere Vorhaben für die kommende Wahlperiode enthielt, ließ uns viel Spielraum, was Termine und Themen von Veranstaltungen betraf. Ich hatte erwartet, daß auch von den Jugendlichen selbst Vorschläge kommen, die das FDJ-Leben attraktiver machen könnten. Wie die Zukunft dann aber zeigte, war dem nicht so. Also versuchte ich selbst, einige Veranstaltungen zu organisieren. Jahresabschlussfeier, Kegelabend, eine Wochenendfahrt nach Kühlungsborn und ein Theaterbesuch waren die Höhepunkte

des ersten Halbjahres. Für die Durchführung des FDJ-Studienjahres wollte ich neue Formen finden, denn mit der sturen Abarbeitung vorgegebener Themen erreicht man niemanden mehr. Gemeinsam mit einer anderen FDJ-Gruppe planten wir deshalb die Teilnahme an Führungen durch die Nikolai-Kirche und das Museum für Deutsche Geschichte. Weitere Angebote an unsere FDJ-Gruppe betrafen Besuche im Brecht-Haus und kürzlich bei der Bezirks-MMM.

Wenn sich obiges vielleicht ganz passabel liest, wird man bei Betrachtung der Teilnehmerzahlen ernüchert. Oft waren es nur zwei bis drei Leute, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, und immer die gleichen.

Offensichtlich trafen die Angebote nicht den Nerv der anderen. Oder liegen die Ursachen tiefer?

Da ich schon lange der Meinung bin, daß die nur zahlende Mitgliedschaft in einer Vereinigung sinnlos ist, akzeptiere ich die bisher drei Austritte aus der FDJ in unserer Gruppe. Von den anderen erhoffe ich in Zukunft mehr Aktivitäten. Vielleicht gelingt es unserem neuen FDJ-Sekretär, das FDJ-Leben wieder anzukurbeln und der FDJ aus der Rolle des „Kartenverkäufers“ herauszuheben.

Andrea Paetzel  
FDJ-Sekretär, ERR

## kurz notiert

### Kultur

Jetzt geht es wieder voll los mit unserer FDJ-Kultur. Das Klubhaus ist in Schuß gebracht, die Gäste eingeladen. So beispielsweise für den 27. Oktober drei Rock 'n' Roll-Teams zur Rock 'n' Roll-Party. Mit dabei

auch die Gruppe Fundbüro sowie unser Ingo mit seiner Disko-Non-Stop!

Weiter geht's mit Pension Volkmann am 1. November im Kulturladen.

Vorzumerken selbstverständlich – der 11. 11. mit einer tollen Karnevalveranstaltung.

„Die Art“ spielt am 15. November im Kulturladen auf.

### Wochenendfahrt

Vom 15. bis 17. November findet die traditionelle Wochenendfahrt nach Kühlungsborn statt.



# Bereichsfestspiele des Schaltherbaus

## 116 TROjaner kämpften um den Titel des Schützenmeisters des Schaltgerätebetriebes



wieder von den einzelnen Abteilungen gestaltet werden sollten. Da die Kollektive von SE und ST erstmalig daran teilnahmen, wurden sie in die aktive Vorbereitung nicht so mit einbezogen. Dennoch veranstaltete das Kollektiv SEK/SEA zusammen mit dem Kollektiv „Thomas Müntzer“ einen Trödelmarkt, dessen Erlös der Eigenfinanzierung diente. Pünktlich um 15 Uhr eröffneten der Betriebssteildirektor und der AGL-Vorsitzende die Bereichsfestspiele. Eine Besonderheit war die Teilnahme der polnischen Delegation aus unserem Partnerbetrieb ZWAR Lebork. Im Garten der vom Gaststättenleiter wunderbar vorbereiteten Gaststätte begannen die sportlichen Wettkämpfe. Am Luftgewehr-Schießstand, der durch das Kollektiv Trennerbau betreut wurde, kämpften 116 TROjaner um den Titel des Schützenmeisters des Schaltgerätebetriebes. Nach dem nötig gewordenen Stechen stand Hans-Werner Ebert aus dem Kollektiv „Ernst Thälmann“ als Schützenkönig



Von den Kollektiven Ghs und Lack wurden unseren Kollegen im Garten Grillwürste und Steaks angeboten, die außerordentlichen Zuspruch fanden.

Mit der polnischen Delegation aus dem Partnerbetrieb ZWAR Lebork wurde an diesem Abend die Rahmenvereinbarung der Zusammenarbeit für das Jahr 1990 unterzeichnet.

Am 22. September fanden zum fünften Mal die Bereichsfestspiele, verbunden mit den Schützenmeisterschaften des Schaltgerätebetriebes, statt.

Neu war für die AGL der erweiterte Rahmen nach Einfüh-

rung der neuen Struktur sowie die Veranstaltung in der Kleingartenanlage „Wilhelmstrand“. Die Vorbereitung begann bereits im Februar, und die Kollektive erhielten ihre Aufgaben. In der AGL wurde festgelegt, daß die kulturell-sportlichen Beiträge

fest. Zweiter wurde Walter Tutte von der Kooperation und Dritte Silke Gerstner aus der Konstruktion. Für unsere Frauen ging es um den Schützenmeistertitel im Schießen mit Pfeil und Bogen. Hier gewann Andrea Fabig vor

Christina Arnold und Brigitte Marks. Das Kollektiv „Ernst Thälmann“ hatte das Torwandschießen vorbereitet. 82 Kolleginnen und Kollegen stritten hier um den Sieg. Gewinner wurde Joachim Veßig vom Trennerbau und Ulf Kögler vom Leistungsschaltherbau.

Von den Kollektiven Ghs und Lack wurden unseren Kollegen im Garten Grillwürste und Steaks angeboten. Nach dem Abendessen, das unsere Küche im Hauptwerk vorbereitet hatte und das unsere Kolleginnen gestalteten, begann die Tanzveranstaltung im Saal. Zu Beginn wurden unsere Bestarbeiter ausgezeichnet. Bei Tanz und Spielen vergnügten sich unsere Werk tätigen und nutzten die Gelegenheit zum ersten geselligen Zusammensein nach der Einführung der neuen Struktur im Schaltgerätebetrieb. Mit der polnischen Delegation aus dem Partnerbetrieb ZWAR Lebork wurde an diesem Abend die Rahmenvereinbarung der Zusammenarbeit für das Jahr 1990 unterzeichnet. Wir als Schaltgerätebetrieb wollten diese Gelegenheit nutzen, um uns bei der GST-Grundorganisation recht herzlich für die bereitgestellten Preise zu bedanken. Der Dank der AGL gilt ebenso allen Helfern und Vertrauensleuten für die Unterstützung zur Gestaltung dieses Höhepunktes. Claus Förster, AGL-Vorsitzender

1		2		3	4	5
		6		7		
8	9				10	11
12			13		14	
15	16		17		18	19
20					21	
		22				
23					24	

## Stein und 1 schwören

**Waagrecht:** 1. Griechischer Buchstabe, 3. Bergmassiv am Vierwaldstätter See, 6. Seidengewebe, 8. Nebenfluß der Donau, 10. engl. Bier, 12. Inselkette im Indischen Ozean, 15. unterscheidendes Merkmal, Maßstab, 20. bulgar. Währungseinheit, 21. Volksstamm in Südliberia, 22. brasilian. Schriftsteller, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Gewürzpflanze.

**Senkrecht:** 1. Körperteil, 2. Großbehälter für Flüssigkeiten, 3. ägypt. Sonnengott, 4. Nebenfluß der Donau, 5. Tag im altrömischen Kalender, 7. Ferment im Kälbermagen, 9. inneres Organ, 11. Halbaffe, 13. bergmännisch für Ende der Strecke, 14. Aussehen, 15. Schweizer Maler, gest. 1940, 16. russ. Männername, 17. griechischer Buchstabe, 18. Tafelgemälde, 19. Fluß in Frankreich.

## Auflösung aus Nr. 41/89

**Waagrecht:** 1. Genette, 4. Rum, 5. Amt, 7. Lei, 9. Gorki, 10. Shag, 11. Trip, 12. Silur, 15. Sas, 16. Pi, 17. Ida, 18. San, 19. Engadin.

**Senkrecht:** 1. Gur, 2. Ewer, 3. Emu, 4. Rossini, 6. Templin, 7. Logis, 8. Iktus, 9. Gas, 13. Lama, 14. Ode, 16. Pan, 18. Si.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83-85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdi-

rektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, NTV; BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Bauroth, EN, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Olaf Bruhn, Redaktion und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34/25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 16. Oktober 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 27. 10. 1989.